



»Wissen schafft Brücken«

*Die Technische Universität Dresden im
175. Jahr ihrer Gründung*

Zum Geleit

Bereits zum vierten Mal bringt die Redaktion des Universitätsjournals ein Sonderheft heraus, das die periodisch erscheinenden Ausgaben des Journals wirkungsvoll ergänzt.

Nach dem Erfolgsheft über »Jüdisches Leben«, einer allgemein verständlich geschriebenen Artikelfolge über interessante Forschungsprojekte unserer Universität (»Wissenschaft ist unser Leben«) und der Biographie berühmter Dresdner Mathematiker liegt diesmal ein Heft vor, das über besondere Aktivitäten der Universität bei der Gestaltung der Beziehungen im Inneren, aber auch nach außen berichtet.

Die Universität erscheint gleichsam als Brückenbauerin und offenbart ihren Charakter als ein Netzwerk – nicht nur in der zunehmenden Verwebung der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen innerhalb der Universität und in der Region, sondern auch als Knoten internationaler Verbindungen und als enge Partnerin der Wirtschaft.

Damit nimmt das Heft das Motto auf, das die TU Dresden – ihre Arbeit im letzten Jahrzehnt resümierend – dem Jubiläumsjahr ihrer Gründung gegeben hat:

Wissen schafft Brücken.

Dieses Motto ist zunächst ein kategorischer Imperativ für die moderne Wissenschaft. In zunehmendem Maße finden die großen Entdeckungen in den Überlappungsbereichen der tradierten Fachdisziplinen statt. Auch die schwierigen, existenziellen Probleme, denen sich die Menschheit weltweit gegenüber sieht, können nur durch das gemeinsame, kooperative Engagement von Wissenschaftlern ganz unterschiedlicher



Fachdisziplinen gelöst werden. Dafür sind Mauern abzutragen, die sich im Verlaufe von Jahrhunderten gebildet, aber heute ihren Sinn verloren haben.

Damit wird das Motto aber auch zu einer Hauptlinie in der Mission einer modernen Universität. Keine andere Institution als sie muss die junge Generation von Wissenschaftlern auf die Probleme der Zukunft vorbereiten. Keine andere Institution als die Universität muss definieren, was der Exzellenz einer Fachausbildung hinzugefügt werden muss: interdisziplinäre Lehrangebote, internationale Studiengestaltung, lebenslanges Lernen.

Die Universität braucht aber nicht nur im Inneren interdisziplinären Charakter und Brücken zwischen Fachgebieten, die bis vor wenigen Jahren weitgehend unabhängig voneinander gearbeitet haben. Sie muss auch Brückenbauerin nach außen sein, muss den Feldern zweckfreier Erkenntnis problemlösende Forschungsarbeiten hinzufügen, die für äußere Partner in der Wirtschaft nutzbar sind.

Ebenso verschafft sich die moderne Universität ihre Legitimation als Stätte der Kultur, die in die Region ausstrahlt und sich an Menschen wendet, die außerhalb der Universität stehen und trotzdem an ihren Früchten teilhaben möchten, nicht

zuletzt, weil sie die Universität durch ihr Steueraufkommen mit finanzieren.

Es ist besonders gut gelungen zu zeigen, dass diese Arbeit bunt und vielgestaltig ist und von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität mit Ideenreichtum und hohem Einsatz gestaltet wird.

Das Heft eignet sich damit auch als eine berichtende Facette für die Darstellung der Arbeit der Universitätsleitung, die in diesem Sommer durch die Wahl der akademischen Gremien neu bestimmt werden wird.

Ich wünsche dem Heft viele interessierte Leser – auch im Inneren der Universität. Möge das Heft das Bewusstsein stärken, dass viele an einem gemeinsamen Werk bauen, dass das Gleichnis der Brücke die Verbundenheit aller Mitglieder dieser Universität stärkt und sie zu immer neuen Kraftanstrengungen beflügelt.

Dresden, im April 2003

Prof. Dr. rer. nat. habil.
Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden

Brücken zur Gesellschaft

Wie die TU Dresden mit der Stadt kooperiert	5
Sparen, strukturieren, profilieren – die TU Dresden kämpft um effiziente Profilkonzepte	6
Mit Zielvereinbarungen und Globalhaushalt zu einer modernen Uni	8
Der Studentenboom hält an: erstmals über 30000 Studierende	9
Lehre an der TU Dresden – modern und dynamisch	10
Internationalität wird groß geschrieben	11
Aus der Ferne studieren	13
Ein Studium im Ausland gehört dazu!	14
Absolventen: aus den Augen, aus dem Sinn?	16
Die TU Dresden als Weiterbildungsfaktor	17
Standortvorteil: TU Dresden als Mittler zwischen West- und Osteuropa	18
Die SLUB: ein neues Haus des Wissens	19
Augusthochwasser richtet schwere Schäden an	20

Brücken zwischen den Wissenschaften

Interdisziplinarität kennzeichnet Lehre und Forschung an der TU Dresden	21
Sonderforschungsbereiche auf gutem Wege	22
Kooperation mit außeruniversitären Instituten ist (fast) alles	23

Brücken zur Wirtschaft

Nicht zu übersehen – TU Dresden als Wirtschaftsfaktor	24
Forschung an der TU Dresden – praxisnah und transferfähig	26
TU Dresden als Partner der Praxis	28

»Wissen schafft Brücken« – Die TU Dresden ist 175 Jahre	30
--	-----------

Elbtal-Forschung im Elfenbeinturm? Weit gefehlt! Die Zusammenarbeit der Reformuniversität TU Dresden mit der Landeshauptstadt reicht von Forschungsaufträgen der Stadtverwaltung an die Universität bis zur Mitwirkung von TU Dresden-Wissenschaftlern bei städtischen Auftragsvergaben, Wettbewerbs- und Gestaltungs-konzeptionen, Standortfestlegungen sowie als Preisrichter und Kuratoren.

Für die Öffentlichkeit sofort sichtbar wurde das Miteinander von Universität und Stadt während und nach der Flutkatastrophe in der zweiten Augushälfte 2002 und danach. Nicht nur, dass mit Dr. Dietrich Herrmann ein TU Dresden-Wissenschaftler ganz wesentlich an der Gründung und mit weiteren TU-Mitarbeitern an der Arbeit der Aktion »Hilfe für Dresden – Bürger helfen Bürgern« beteiligt war. Vor allem Wissenschaftler der TU Dresden trugen mit ihren Forschungen und Aktivitäten zur

Analysis der Flutursachen, zu deren Bewältigung und zur Gewinn-

Wie die TU Dresden mit der Stadt kooperiert

nung von Schlussfolgerungen für die Vermeidung künftiger Hochwasserkatastrophen bei.

So kartierten Kollegen des Instituts für Kartographie noch während der Flut den Hochwasserverlauf der Weißeritz und legten damit die datenmäßige Grundlage für die stadtplanerische Diskussion um eine eventuelle Rückverlegung der Weißeritz in deren früheres Bett. Hydrologen und Meteorologen der TU Dresden machten Vorschläge für eine künftige Flutvorbeugung und ein verbessertes Krisenmanagement.

Mit weiteren Untersuchungen, die die Lebensqualität für die Bürger Dresdens und der Gäste der Landeshauptstadt verbessern helfen, machte die TU Dresden in der Stadt auf sich aufmerksam: Forschungen zur Mobilitätssicherung in mittleren Ballungsräumen, zum Emissionsverhalten des Straßenverkehrs auf einer Dresdner Ausfall-

straße, zu Reisezeiten im Dresdner Straßennetz, zum Mietspiegel 2001, aber auch zur virologischen Sicherheit der Trinkwasseraufbereitung in den Wasserwerken Dresden-Hosterwitz und Dresden-Coschütz wurden auch öffentlich beachtet.

Gemeinsam mit dem Amt für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt wurde eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt, die der Werbung für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Dresden dienen. Dazu gehörten auch gemeinsame Auftritte auf der Biotechnica 2001 in Hannover, der Analytica in München und der BIO 2002 in Toronto.



*Verbindungen schaffen:
Vielfältig sind die Beziehungen der
TU Dresden zur Stadt Dresden.*

Die konzeptionellen Arbeiten der Universitätsleitung, des Senats und der Fakultäten im Zusammenhang mit der Strukturierung und Profilierung der sächsischen Hochschullandschaft und mit den Sparzwängen haben uns sehr beansprucht«, betont TU Dresden-Rektor Professor Achim Mehlhorn. Das betraf zunächst die Arbeiten im Zusammenhang mit der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission (SHEK), die vom Freistaat eingesetzt worden war, um Vorschläge für die strukturelle Erneuerung der Hochschullandschaft im Freistaat zu machen; Mitglieder waren renommierte, auswärtige Hochschulpolitiker und Wissenschaftler unter Leitung des internationalen Spezialisten Professor Hans N. Weiler. Der im Jahr 2000 gegebene Zwischenbericht der SHEK hatte sowohl in den Medien als auch an den Hochschulen für Proteste gesorgt. Doch dann wurde nachgearbeitet.

»Sofort nach Erscheinen des Abschlussberichtes der SHEK begann die TU Dresden mit dessen Auswertung. Am 30.04.01 sandte das Rektoratskollegium eine erste Stellungnahme an den Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst«, so Professor Mehlhorn. Darin wurde festgestellt, dass sich die TU Dresden durch die Empfehlungen der SHEK in ihrer Entwicklung bestätigt sieht und den begonnenen Weg engagiert fortsetzen wird. »Die zentralen Empfehlungen der SHEK auf Profilierung der Hochschulen, Interdisziplinarität, Flexibilisierung der Studienangebote, Internationalisierung, fachübergreifende Vernetzungen, Weiterbildung und Nutzung neuer Medien gehören seit Jahren zu den Leitlinien unserer Entwicklungsplanung«, führt der Rektor weiter aus. Zu den vielfältigen Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung unserer Entwicklungsschwerpunkte gehören beispielsweise die Stärkung der Biologie und Molekularen Biotechnologie, die Einrichtung interdisziplinärer Studiengänge wie Mechatronik, Informationssystemtechnik und Internationale

Sparen, strukturieren, profilieren – die TU Dresden kämpft um effiziente Profilkonzepte

Beziehungen, die schrittweise Ausweitung konsekutiver Studienangebote, die Verbindung von ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen mit Sprachausbildung sowie sozialer und wirtschaftswissenschaftlicher Kompetenz, der Aufbau von Studiengängen in englischer Sprache, die Durchführung von Doppeldiplomstudiengängen mit ausländischen Partneruniversitäten, Weiterbildungsangebote sowohl von Seiten der Universität selbst als auch von TUDIAS, der Ausbau des Media Design Center zu einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der TU.

Doch noch lange nicht war die TU Dresden am Ziel. »Voraussetzung für das Funktionieren einer gezielten Profilierung sind vor allem Planungssicherheit und eine landesweite Koordinierung«, war ihre diesbezügliche Grundüberlegung. »Deshalb setzten wir uns gemeinsam mit den anderen sächsischen Universitäten für den schnellen Abschluss eines entsprechenden Rahmenvertrages zwischen dem SMWK und den Hochschulen ein, der zehnjährige Planungssicherheit über die weitere Finanzierung und Schutz vor weiterem Personalabbau großen Umfangs garantieren sollte.« Doch diese Verhandlungen um den so genannten Hochschulkonsens zogen sich hin – als Ausgleich zur Planungssicherheit bis 2010 sollten sich die Universitäten nämlich mit einschneidenden Stellenkürzungen einverstanden erklären. In einer Sondersitzung am 19. Dezember 2001 hat der Senat der TU Dresden nach »vielstündiger Diskussion« beschlossen, den »Hochschulkonsens nur mittragen zu können, wenn dem

Stellenabbau eine hochschulübergreifende Strukturplanung vorausgeht«, wie Rektor Professor Mehlhorn vor der Presse formulierte. »Wir wenden uns gegen die so genannte Rasenmähermethode, nach der Streichungen proportional zu den jetzigen Stellenzahlen vorgenommen werden sollen.« Stattdessen müsse zuerst ein landesweites Strukturkonzept her. Doch bis zum Ausscheiden des damaligen Wissenschaftsministers Professor Hans Joachim Meyer konnte keine Lösung gefunden werden. Mit der Übernahme dieses Ministerpostens durch Dr. Matthias Rößler begann eine neue Runde im Ringen um Finanzen, Strukturen und Profile.

Im Hinblick auf eine landesweite Strukturplanung übermittelte die TU Dresden am 22. Oktober 2002 dem Wissenschaftsministerium ihre Profilkonzeption. Mit diesem Positionspapier wolle die Universitätsleitung »die Interessen der eigenen Institution und ihrer bleibenden Wettbewerbsfähigkeit mit den Interessen und Notwendigkeiten des Landes« verbinden. Klar sei aber auf jeden Fall, dass »weitere Einsparungen über das Ende von 2004 hinaus zum Zusammenbruch der vernetzten Strukturen führen würden, die in den letzten zehn Jahren aufgebaut und ständig optimiert worden sind.«

Um die Datenbasis für eine sächsische Hochschulplanung zu sichern und zu erweitern, gab die TU Dresden eine Studie zur Entwicklung der Studiennachfrage bis ins Jahr 2021 in Auftrag. Die Ergebnisse sprechen für sich. »In den kommenden Jahren

bis etwa 2007 werden die Studienanfängerzahlen weiter kontinuierlich steigen«, betont Studienautor Professor Andrä Wolter. Gemeinsam mit Professor Rainer Winkel präzisiert er, dass in Folge des Geburtenrückgangs in den Jahren 1989 bis 1996 ab 2007 die Zahl der Studienanfänger sinken, bereits im Jahr 2014 aber wieder steigen werde.

Wolter: »Damit kann bereits heute vorausgesagt werden, dass mit einem wirklichen Einbruch der Studiennachfrage lediglich im Zeitraum von 2007 bis 2012 zu rechnen ist.« Die Studie zeigt auch, dass in Sachsen die Fachhochschulen den Rückgang der Studienanfänger stärker als die Universitäten zu spüren bekommen werden.

Die Leitung der TU Dresden forderte angesichts dieser Ergebnisse die Sächsische Landesregierung auf, diese Studie als wissenschaftliche Grundlage für die weiteren Gespräche zu nutzen. Konkret legen die Ergebnisse zwei Forderungen nahe: Da dem Rückgang der Studentenzahlen wenige Jahre später eine Zunahme folgen wird, muss diese Prognose in die Planungen der Landesregierung zum Stellenabbau einbezogen werden, und weiter: »Da die Studie deutlich zeigt, dass die sächsischen Fachhochschulen stärker als die Universitäten von den rückläufigen Studentenzahlen betroffen sein werden, ist es unannehmbar, dass ausgerechnet die Fachhochschulen nicht an den weiteren Verhandlungen zu Stellenabbau und einer grundlegenden Strukturplanung beteiligt werden.«

Ende des Jahres 2002 verstärkte die Staatsregierung ihren Druck auf die Hochschulen noch einmal. Es wurden sechs Feststellungen getroffen: Erstens, das Kürzungskontingent bis 2008 ist nicht verhandlungsfähig. Zweitens, die proportionale Aufteilung der Kürzungen entsprechend der heutigen Personalstärke der Universitäten bleibt.

Drittens, die geringe Beteiligung der Fachhochschulen am Stellenab-

bau ist politisch gewollt und daher nicht revidierbar.

Viertens, falls die Universitäten dieses optimale Angebot im Hinblick auf den Umfang des Stellenabbaus nicht akzeptieren sollten, würde dies der Landtag per Haushaltsgesetz festlegen, wobei allerdings die jetzt genannten Abbauzahlen eine untere Grenze darstellen würden.

Fünftens, man werde, wenn die Hochschulen nicht zu Strukturmodifikationen bereit seien, selbst welche vorgeben und dafür auch die politische Verantwortung übernehmen.

Und schließlich sechstens, man werde sich um die Flexibilisierung der Hochschulhaushalte und eine

verbesserte Sachmittelausstattung der Hochschulen bemühen.

Dies waren die Rahmenbedingungen für eine Vereinbarung zwischen der Landesregierung und den Hochschulen, die vom Kabinett im März 2003 gebilligt wurde und nun den Hochschulen zur Entscheidung vorliegt. Für die TU Dresden enthält die »staatliche Vorgabe« auch eine Konzentration der staatlichen Juristenausbildung zur 1. Staatsprüfung an der Universität Leipzig.

Rektor Professor Mehlhorn: »Es wäre das größte Geschenk zum Universitätsjubiläum gewesen, wenn die Staatsregierung der TU Dresden diese Vorgabe hätte ersparen können.«



Studentenproteste begleiteten die Vorgaben der sächsischen Landesregierung zum Stellenabbau auch an der TU Dresden.

Mit Zielvereinbarungen und Globalhaushalt zu einer modernen Uni



Alfred Post, Kanzler der TU Dresden.

Die TU Dresden ist die erste und vorerst einzige Hochschule in Sachsen, an der seit 2001 das Instrument Globalhaushalt zum Einsatz kommen kann. Die gewonnenen Freiheiten innerhalb der kameralistischen Haushaltsbewirtschaftung ermöglichen es, flexibler und schneller auf die Bedürfnisse in Lehre und Forschung reagieren zu können.

»Globalhaushalt heißt nicht, dass wir mehr Geld zugewiesen bekommen«, erklärt der Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, »aber wir haben mehr Freiheiten bei der

Verwendung des Geldes – ein Fakt, der sich positiv auf den Wettbewerb der Hochschulen und damit auch positiv auf die Qualität von Forschung und Lehre auswirken wird.« So hat die TU Dresden die Möglichkeit, eigenverantwortlich ihre Personal- und Sachmittel dort zu konzentrieren, wo sie den größten Ertrag in Forschung und Lehre erbringen.

Die entscheidenden Punkte im Modellversuch Globalhaushalt sind, wie Kanzler Post hervorhebt, »dass wir Personalmittel auch für Investitionen verwenden dürfen und dies ohne vorherige Genehmigung und ohne finanzielle Obergrenze und dass wir nicht verbrauchte Finanzmittel ohne Begrenzung und ohne vorherige Ge-

nehmigung in das folgende Haushaltsjahr übertragen dürfen.«

Ein Aspekt dieses Modellversuches muss besonders hervorgehoben werden: Erstmals akzeptiert hier der Freistaat Sachsen durch den mit der TU Dresden abgeschlossenen Vertrag zum Globalhaushalt eine Universität in Haushaltsdingen als gleichberechtigten Partner, sieht die Universität nicht mehr bloß als nachgeordnete Behörde an.

Die Arbeit mit dem Globalhaushalt bei der Bewirtschaftung der Finanzmittel geht einher mit einer auf die Belange der Universität zugeschnittenen Kosten- und Leistungsrechnung. Seit 1999 (erste Arbeiten daran seit 1995) arbeitet die TU Dresden an der Einführung verschiedener Controlling-Bausteine, seit 2000 ist sie zu einem umfangreichen semesterbezogenen Kosten- und Leistungsbericht verpflichtet. Seit 2000 wurde hierfür eine hochschulinterne Leistungsrechnung konzipiert und umgesetzt.

Der Studentenboom hält an: erstmals über 30 000 Studierende

Sie heißen Martin Müller und Mirza Sabeeh Ul Hassan Baig und wurden zum Wintersemester 2002/03 an der TU Dresden besonders herzlich begrüßt. Mit dem 20-jährigen Jurastudenten aus Chemnitz erreichte die TU Dresden erstmals die 30 000-Studenten-Marke. Per 1. Dezember 2002 waren sogar 30 466 Studierende eingeschrieben.

Mirza Baig kommt aus Pakistan und ließ sich für den Masterstudiengang »Computational Logic« an der Fakultät Informatik immatrikulieren. Mit ihm stieg die Zahl der ausländischen Studierenden auf 2500 – kurz darauf, am 1. Dezember, waren es 2604, das entspricht 8,5 Prozent aller Studenten und einer Steigerung der ausländischen Studienanfängerzahl um zirka 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. »Damit setzt sich auch im

Bereich des Ausländerstudiums der kontinuierliche Anstieg der Studen-
tenzahl an der TU Dresden seit 1990
fort«, betont Christine Rennert, Leiterin des Immatrikulationsamts. Gegenwärtig studiert ein Drittel aller sächsischen Studenten an der TU Dresden. Auf ganz Deutschland bezogen bildet die TU Dresden 1,56 Prozent aller Studenten aus, bei den Beginnern im Wintersemester 2002/03 erreicht die TU Dresden deutschlandweit sogar 2,12 Prozent.

Entwicklung der Studentenzahlen

	WS 2000/01	WS 2001/02	WS 2002/03
TU Dresden gesamt	26654	28205	30466
davon männlich	14268	15116	16221
davon weiblich	12386	13089	14245
davon Ausländer	1809	2073	2604
davon Fernstudium	634	662	701



Zum Wintersemester 2002/03 konnten an der TU Dresden gleich zwei Jubiläumsstudenten begrüßt werden: Martin Müller (l.) und Mirza Baig (r.).



Der Hörsaal als Börsenmarkt. Eine Experimentalvorlesung an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften brachte die Studierenden in die praxisnahe Rolle von Anbietern und Nachfragern.

Logic« an der Fakultät Informatik die Akkreditierung erfolgreich ab.

Doch wo verbleiben die TU-Absolventen, welches sind ihre Berufsfelder? Wie sind Einkommen, Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmarktchancen? Wie beurteilen sie die Qualität der Lehre und des Studiums? Als erste Hochschule in Sachsen und eine von bundesweit wenigen führt die TU Dresden seit 1999 Absolventenbefragungen durch (www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html).

Wurden diese im Jahr 2000 bereits an fünf Fakultäten (Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften und Philosophische Fa-

kultät) initiiert, kamen im Folgejahr die Fakultäten Architektur, Verkehrswissenschaften, Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften sowie im Jahr 2002 Medizin und Bauingenieurwesen hinzu. »Das Besondere an den Dresdner Absolventenstudien ist, dass sie als Wiederholungsstudien angelegt sind«, erläutert René Krempkow von der Projektgruppe Absolventenbefragungen am Institut für Soziologie. Eine erste Wiederholungsbefragung 2002 gab über die Absolventen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften Auskunft. Die Ergebnisse dienen dabei auch dazu, Studienprogramme an den Fakultäten anzupassen. Regelmäßige Absolventenbefragungen machen nicht nur Stärken und Schwächen des Studiums erkennbar, sondern zeigen auch langfristige Entwicklungen und Tendenzen auf.

Wie gut ist die Lehre an der TU Dresden? Genügt sie den Ansprüchen, die sowohl die Studierenden selbst als auch die Gesellschaft an die Absolventen stellen? Aufschluss darüber geben auch die an der TU Dresden vieldiskutierten studentischen Befragungen, die inhaltlich-konzeptionell von der AG »Evaluation der Lehre« unter Leitung der Prorektorin Bildung vorbereitet werden. »Auf der Basis von entsprechenden Senatsbeschlüssen von 1995 und 1998 werden die Studierenden mittlerweile regelmäßig befragt«, erklärt Dr. Elisabeth Schümichen, Sachgebietsleiterin Studien- und Prüfungsangelegenheiten. Die Meinung der Studierenden über das, was sie in der Lehre geboten bekommen, dient also der Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle. Im Wintersemester 2001/2002 wurden mehr als 23 500 Fragebogen ausgewertet und 574 Lehrveranstaltungen beurteilt. Im Sommersemester 2002 wurden knapp 18 250 Fragebogen durch das Projekt »Evaluation der Lehre« (rcswww.urz.tu-dresden.de/

Lehre an der TU Dresden - modern und dynamisch

~evaluate/Welcome.htm) aufbereitet und 424 Lehrveranstaltungen bewertet. »In den meisten Fällen können die Ergebnisse den Lehrenden innerhalb von zwei Wochen mitgeteilt werden«, meint Marius Ceipek, der das Projekt als Studentische Hilfskraft koordiniert.

Neben den studentischen Befragungen stellen sich Studiengänge, Fachbereiche und Fakultäten weiteren internen und externen Überprüfungen (Evaluationen bzw. Akkreditierungen). Seit Anfang 2001 ist die TU Dresden beispielweise Gründungsmitglied des Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstituts ACQUIN e.V. Im November 2001 wurde der erste Studiengang der TU Dresden akkreditiert. Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) bewertete den Studiengang »Internationale Beziehungen« positiv. Im September 2002 schloss der internationale Studiengang »Computational

Internationalität wird groß geschrieben

Internationalität wird im Studienprogramm der TU Dresden groß geschrieben. So sieht die Reformuniversität die bereits 1996 begonnene Einführung konsekutiver Studienangebote als international passfähige Erweiterung der traditionellen einstufigen Diplomstudiengänge an. Die Prorektorin für Bildung, Professorin Monika Medick-Krakau, sagt: »Mit den Bachelor- und Masterstudiengängen hat die TU Dresden für ihre Studierenden international kompatible Studienformen und -abschlüsse eingerichtet.« Derzeit kann der Bachelor-Abschluss in 13 Studiengängen erworben werden, neu kam zum Wintersemester 2000/2001 der Bachelorstudiengang »Molekulare Biotechnologie« hinzu. Zwölf teils englischsprachige Masterstudiengänge erfreuen sich auch steigender Nachfrage ausländischer Interessenten. Neu im Studienprogramm sind beispielsweise die Mas-

Bachelor- und Masterstudiengänge

Grundständiger Studiengang	Bachelor (BSc) Master (MSc)
Abfallwirtschaft und Altlasten	BSc, MSc
Bauingenieurwesen	BSc
Chemie	BSc
Computational Logic	MSc
Elektrotechnik/Electrical Engineering	BSc, MSc
Forstwissenschaften	BSc, MSc
Informatik	BSc
Informationssystemtechnik	BSc
Internationale Beziehungen	BSc, MSc
German Studies/Culture and Communication	Master in German Studies
Maschinenbau	BSc
Medieninformatik	BSc
Molekulare Biotechnologie	BSc
Molecular Bioengineering (in englischer Sprache)	MSc
Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	BSc
Werkstoffwissenschaft	BSc
Studiengang im Aufbaustudium	Abschluss
Berufs- und Erwachsenenpädagogik in der internationalen Entwicklungsarbeit	MSc
Gesundheitsökonomie (berufsbegleitend)	Master of Health Economics
Textil- und Konfektionstechnik	MSc
Tropische Waldwirtschaft	Magister der Tropischen Waldwirtschaft
Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik	MSc
Holztechnologie und Holzwirtschaft	MSc



Mit Alexander West erhielt am 11. April 2001 der erste Student der Fakultät Wirtschaftswissenschaften das deutsch-italienische Doppeldiplom Dresden/Trento.

terstudiengänge »Kultur und Management« (seit Sommersemester 2001), »Molecular Bioengineering« im Rahmen des DAAD-Programms »Internationale Studiengänge« (Wintersemester 2002/03) sowie ebenfalls seit dem Wintersemester 2002/03 »Holztechnologie und Holzwirtschaft«. Im Januar 2003 beschloss der TU Dresden-Senat die Studien- und Prüfungsordnungen für den Aufbaustudiengang »Internationales Management« (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) und den englischsprachigen Masterstudiengang »Computational Engineering« an der Fakultät Informatik.

Durch mittlerweile sieben binationale Studiengänge ist die TU Dresden mit Hochschulen in Frankreich, Italien und Spanien verbunden. Als letzter kam der Doppeldiplomstudiengang zwischen der Facoltà di Lettere e Filosofia der Università degli Studi di Trento und der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften hinzu. Im Dezember 2001 schloss der erste italienische Student sein Diplom im Doppeldiplomstudium der Wirtschaftswissenschaften an der

Università degli Studi di Trento und der TU Dresden ab.

Mit der Einführung der so genannten Diploma Supplements geht die TU Dresden, angeregt durch den Bologna-Prozess, einen weiteren Schritt. »In mehr als der Hälfte der Fakultäten kann dieses Dokument bereits ausgegeben werden«, sagt Prorektorin Medick-Krakau. Das »Diploma Supplement« gibt als Zusatz zu Zeugnissen oder Urkunden über akademische Abschlüsse und Grade englischsprachige Informationen über Studieninhalte und Studienverlauf sowie die mit dem Abschluss erworbenen akademischen und beruflichen Qualifikationen.

Das European Credit Transfer System (ECTS) ist mittlerweile an 13 Fakultäten eingeführt. »Damit können Studierende an einer europäischen Gasthochschule erworbene so genannte Kreditpunkte an ihrer Heimathochschule voll anrechnen lassen«, erläutert die Prorektorin, »somit muss der Student keine Doppelleistungen erbringen und spart überdies wertvolle Zeit.«



Intensive Arbeit wurde auf dem Gebiet Studentenmarketing und Studienberatung geleistet. Die Mitarbeiterinnen der Zentralen Studienberatung organisierten neben der individuellen Beratung von Studieninteressierten vor allem für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II Großveranstaltungen, Vortragsreihen, Gruppen- und Klassenveranstaltungen, Orientierungsseminare für Schüler der 9./10. und 11./12. Klassen sowie Elternabende. Außerdem präsentierten sie das Studienangebot der TU Dresden auf Messen in Dresden, Magdeburg, Köln, Wien, Leipzig und Berlin sowie auf Hochschultagen in Arbeitsämtern und Gymnasien. Jeweils 6000 potenzielle Studierende kamen zum Schnupperstudium im Januar 2001 bzw. 2002. Ähnlich viele Interessenten kamen zum Uni-Tag im April 2001 und im Mai 2002.

»Allein im Jahr 2001/2002 holten sich im Studien-Infozentrum 18 554 Interessierte Auskunft und Informationsmaterial«, sagt die Leiterin der Zentralen Studienberatung, Katarina Stein. »Im gleichen Zeitraum beantworteten wir 12 902 telefonische Anfragen und gaben mehr als 5000 schriftliche Auskünfte«, umreißt sie das Interesse am TU Dresden-Ausbildungsspektrum. Dazu kamen im Jahr 2002 durchschnittlich 137 400 Zugriffe monatlich auf das entsprechende online-Angebot (www.tu-dresden.de/vd34/welcome.htm). »Gut besucht ist auch unsere Vortragsreihe, in der wöchentlich einzelne Studiengänge von den Fakultäten vorgestellt werden«, meint Katarina Stein. »Im Wintersemester 2001/2002 nahmen daran 442 Schülerinnen und Schüler teil und holten sich aus erster Hand Informationen bis hin zum einzelnen Studienfach.«

»Mit unserer Sommeruniversität möchten wir in den Ferien vor allem

Schülerinnen ermutigen, mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer an der TU Dresden zu studieren«,

erläutert Stein eine weitere Facette der Studienberatung. Mit so genannten Bonusveranstaltungen haben die Studienberaterinnen eine Veranstaltungsform gefunden, Studierenden unter anderem Rhetorik, Zeitmanagement und Bewerbungsfähigkeiten zu vermitteln.

Die studienbegleitende Beratung gehört ebenso zum Angebot der Studienberaterinnen wie die Mitarbeit in der »Interessengemeinschaft Studium mit Behinderung an der TU Dresden«, die sich unter Leitung von Professor Wolfgang Wünschmann (Fakultät Informatik) im Februar 2002 konstituiert hat. Hier können sich sowohl behinderte und chronisch kranke Studierende als auch künftige Studierende beraten lassen.

Aus der Ferne studieren

Die TU Dresden ist die älteste deutsche Hochschulfernstudieneinrichtung mit Universitätsniveau. Seit 1950 bietet sie das technische Fernstudium als sinnvolle Verbindung von Beruf und Studium an. Im Jahre 1992 wurde es auf Empfehlung des Wissenschaftsrates als »Dresdener Modell« neu konzipiert. »Seit den ersten Einschreibungen 1993/94 verzeichnen wir ein wachsendes Interesse an den drei Fernstudiengängen Bauingenieurwesen, Maschinenbau sowie Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik«, sagt Bettina Mäke, zuständige Sachbearbeiterin für das Fernstudium im Immatrikulationsamt.

Waren im Wintersemester 2000/2001 für das universitäre technische Fernstudium 572 Studierende eingeschrieben, stieg deren Anzahl ein Jahr später bereits auf 616. »Zum Wintersemester 2002/2003 schrieben sich 674 Fernstudenten ein, davon rund zwei Drittel an der Fakultät Maschinenwesen und ein Drittel bei den Bauingenieuren«, meint Bettina Mäke, »das Fernstudium ist aus dem Studienangebot der TU Dresden nicht mehr wegzudenken.« Mittlerweile haben die ersten Studenten ihr grundständiges Studium mit dem international gebräuchlichen akademi-

schen Grad Bachelor abgeschlossen. »In der Regel beenden die meisten Fernstudenten ihr Studium noch mit dem Diplom«, erläutert Bettina Mäke. Ein umfassendes Internetangebot unter www.tu-dresden.de/fernstudium – seit Sommersemester 2002 auch mit online-Einschreibung für das Fernstudium

Bauingenieurwesen –, gedrucktes Studienmaterial sowie zunehmend multimediale Lehr- und Lernmittel runden diese Angebote ab.

Studienrichtungen im Fernstudium

Bauingenieurwesen	Konstruktiver Ingenieurbau Bauökologie und Umweltschutz Stadtbauwesen und Verkehrswegebau Wasserbau Baubetriebswesen
Maschinenbau	Luft- und Raumfahrttechnik Allgemeiner und konstruktiver Maschinenbau Energietechnik Produktionstechnik Arbeitsgestaltung
Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	Verfahrenstechnik Holz- und Faserwerkstofftechnik



Ein Studium im Ausland gehört dazu!

Ein Studienaufenthalt im Ausland gehört heute zum Studium einfach dazu«, ist sich Marion Helemann sicher. Sie leitet das Akademische Auslandsamt – die Schaltstelle der TU Dresden für internationale Kontakte. Hierher kommen die Studierenden, wenn es

darum geht, sich im multimedialen Infocenter über mögliche Zielländer zu informieren oder individuell beraten zu werden. Genau 669 TU Dresden-Studierende nutzten vom Wintersemester 2000 bis Ende 2002 diese organisierten Angebote und studierten im Ausland. Allein im Jahr 2001/2002 an mehr als 130 europäischen Partnerhochschulen. »Renner« ist dabei

Spanien, gefolgt von Großbritannien, Frankreich und Italien. Möglich wird dies durch das SOKRATES/ERASMUS-Austauschprogramm der EU, für das die TU Dresden in Blick auf 2002/2003 bereits den 5. Wiederholungsantrag gestellt hat. »Die TU Dresden gehört mit der Zahl ihrer entsendeten Studenten zu den Top Ten der deutschen Hochschul-landschaft«, weiß Dagmar Krause, SOKRATES-Hochschulkoordinatorin der TU Dresden. Auch im Dozenten-austausch sowie den bilateralen

Hochschulverträgen mit mehr als 180 europäischen Hochschulen braucht die TU Dresden den Vergleich mit anderen großen deutschen Hochschulen nicht zu scheuen.

Das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN an der TU Dresden vermittelt Praktika für sächsische Studierende an europäischen Unternehmen und Einrichtungen (www.tu-dresden.de/leonardo). An einem bis Ende Mai 2003 laufenden Projekt beteiligen sich 105 Partner aus 21 Ländern. Zwei weitere Projekte starteten im Juni 2002 und vermitteln insgesamt 190 Praktika für Studierende und Graduierte. Darüber hinaus ist es das einzige zentrale deutsche LEONARDO-Büro, das sowohl Studentenmobilität vermittelt als auch in der europäischen Aus- und Weiterbildung mit Pilotprojekten selbst aktiv ist.

Partneruniversität	Studiengang
Universidad de Alcalá de Henares (E)	Wirtschaftswissenschaften
Ecole Nationale Supérieure des Arts et Industries de Strasbourg (F)	Bauingenieurwesen
Ecole Spéciale des Travaux Publics, du Bâtiment et de l'Industrie (F)	Bauingenieurwesen
Università degli Studi di Trento (I)	Sprach- und Literaturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie
Ecole d'Architecture Paris Val de Seine (F)	Architektur
Université Robert Schumann Strasbourg (F)	Wirtschaftswissenschaften
Ecole Européenne de Chimie, Polymères et Matériaux de Strasbourg (F)	Chemie



Dr. Márta Anikó Hegedüs bekommt aus den Händen von Professor Franz Merli ihre Magisterurkunde. Die Budapester Juristin absolvierte 2001 an der Juristischen Fakultät den Aufbaustudiengang »Gemeinsame Wege nach Europa: Mittel- und Osteuropa auf dem Weg in die Europäische Union«.

So wie die Zahl der Einschreibungen deutscher Studenten stetig steigt, entscheiden sich auch immer mehr internationale Studierende für die TU Dresden. Im Wintersemester 2000/2001 studierten hier 1809 ausländische Kommilitonen, zwei Jahre später bereits 2604. Im Wintersemester 2002/2003 betrug ihr Anteil an den Studierenden des 1. Fachsemesters 13,9 Prozent. Die Zahl der Promotionsstudenten aus dem Ausland stieg auf 360. »Ein wesentlicher Grund für die wachsende Bekanntheit der TU Dresden im Ausland ist, dass wir die Aktivitäten des Auslandsmarketings verstärkt haben«, erläutert Marion Helemann, Leiterin des Akademischen Auslandsamts. So wurde auf Messen unter anderem in den USA, Brasilien und in Österreich für die Dresdner Universität geworben, »selbst TU-Präsentationen in deutschsprachigen Gymnasien Brasiliens wurden gut angenommen.« Überarbeitete Broschüren wie der »Visiting Student Guide« und »Studieren in Dresden« ergänzten dies wirkungsvoll. Im Studienjahr 2001/2002 konnten fast 2,4 Millionen Mark an Fördermitteln für das Auslandsmarketing eingeworben werden, 120 000 Mark mehr als im Vorjahr.

»Dazu kommt, dass wir ausländische Interessenten schon vor dem eigentlichen Studienbeginn intensiv beraten und betreuen«, erklärt Dr. Monika Diecke vom Akademischen Auslandsamt und verweist auf die jährlichen studienvorbereitenden

Deutschkurse und den von TUDIAS angebotenen Internationalen Sommerkurs. »Auf diese Weise lernen die angehenden Studierenden neben der deutschen Sprache auch vieles über die Kultur ihres Gastlandes und ihren Studienort kennen.« Vielfältige Programme und Projekte während des Studiums, wie das studentische LinkPartnerProgramm (www.linkpartnerprogramm.de), erleichtern den internationalen Studierenden den Aufenthalt in Dresden. Auch nach dem Studium lässt die TU Dresden den Kontakt nicht abreißen und hält beispielsweise über das DAAD-Nachkontakte-Programm Verbindung zu ihnen.



Mit der Stuttgarter Impuls-Stiftung schloss die TU Dresden 2002 einen Vertrag über ein Stipendienprogramm für Studierende aus Ost- und Mitteleuropa ab. Jan Sujan (l.) von der TU Bratislava erhält seine Förderurkunde.

Absolventen: aus den Augen, aus dem Sinn?

Die Alumnistrategie der TU Dresden zielt auf den weiteren Ausbau eines bereits entstandenen Alumninetzwerkes. Die Grundlage dafür bildet ein Konzept der Absolventenarbeit an der TU Dresden, das vom Sachgebiet Universitätsmarketing erarbeitet und im Juli 2001 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit dem dritten Preis (25 000 Euro) ausgezeichnet wurde. »Mit diesem Konzept wollen wir die Aktivitäten aller an der Alumniarbeit beteiligten Stellen der TU Dresden bündeln und in einem Netzwerk zusammenfassen«, sagt Absolventenreferentin Susann Mayer. Mit einer Referentinnenstelle in der Zentralen Studienberatung wurde ab Juli 2001 das Betreuungskonzept von der Studienvorbereitung bis zur berufsbegleitenden Absolventenbetreuung erweitert. Die Referentin koordiniert die Alumnibetreuung, sensibilisiert und vernetzt sämtliche Stellen der Universität, die zur Alumnibetreuung beitragen.

Wie im Konzept vorgesehen, wurde 2002 das Internet als Basismedium zur Kommunikation entwickelt. Ausgehend vom bisherigen Printmedium »Kontakt« entstand unter www.tu-dresden.de/absolventen.htm eine Absolventenplattform mit Angeboten wie: Onlinemagazin »Kontakt«, Service (Alumnivereine, Termine, etc.), News (Kurznfos aus TU Dresden und Vereinen, Absolventenbefragungen) sowie die Möglichkeit zur Absolventensuche. Seit März 2003 erscheint zweimal im Jahr ein Absolventenbrief »Kontakt – der Absolventenbrief zum Onlinemagazin«.



Beste Möglichkeiten für die Weiterbildung bietet das im Dezember 2002 an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« eingeweihte Integrierte Eisenbahnlabor.



Die TU Dresden als Weiterbildungsfaktor

Die TU Dresden hat sich zu einem Weiterbildungsanbieter von regionaler und überregionaler Bedeutung entwickelt«, schätzt Beate Herm ein. Die Leiterin des TU-Zentrums für Weiterbildung weiß, wovon sie spricht: »Jährlich nutzen etwa 4000 Teilnehmer unsere Angebote – Studenten, Absolventen, Berufstätige, Privatpersonen und Unternehmen.« Sich über die Weiterbildungsangebote der TU Dresden zu informieren ist kein Problem, denn der stets aktuelle Weiterbildungskatalog präsentiert seine über 150 Themen aus fünf interdisziplinären Feldern im Internet (www.tu-dresden.de/vd36). Sein Kern sind 24 Aufbau-, Ergänzungs- und Zusatzstudiengänge, darunter internationale Angebote der Juristischen Fakultät und der Fakultät Erziehungswissenschaften. Lehrerweiterbildung, Jahresfortbildung für Grundschullehrer und Tageskurse für Lehrer gemeinsam mit dem Sächsischen Kultusministerium mit über 600 Teilnehmern stehen dabei ebenso auf dem Programm wie Training und Coaching mit dem Arbeitsamt und Unternehmen. »Wir kooperieren zudem eng mit dem Technische Universität Dres-

den Institute of Advanced Studies«, meint Beate Herm. Das kurz TUDIAS (www.tudias.de) genannte Institut ist eine 1999 gegründete GmbH, die das Know-how der TU Dresden für die Weiterbildung kommerziell nutzt. »Unser Leistungsangebot reicht von der Organisation von MBA-Aufbaustudiengängen mit TU Dresden-Abschluss über Managementkurse für Chefärzte bis zu studienvorbereitenden Kursen für ausländische Studierende«, merkt Geschäftsführer Dr. Reinhard Kretschmar an. Im Jahr 2001 konnte TUDIAS einen Umsatz von 3,01 Millionen Euro erwirtschaften. Im Jahr darauf wurde der gemeinsam konzipierte kommerzielle Studiengang »Master of Health Care Management« gestartet.

Im Bereich der Weiterbildung an der TU Dresden kommen zunehmend auch multimediale Angebote zum Einsatz, wobei das Weiterbildungszentrum vom Media Design Center der TU Dresden (www.mdc.tu-dresden.de) unterstützt wird. »Das MDC betreut eine interaktive Datenbank zu allen Lehr- und Lernmodulen der TU Dresden«, erläutert Gründungsdirektor Profes-

sor Wolfgang Ihbe. Darüber hinaus hat diese zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dresden maßgeblichen Anteil am gemeinsam mit TUDIAS bearbeiteten Projekt »Multimediale Lehr- und Lernumgebung Maschinenwesen«. Die TU Dresden ist Partner im »Bildungsportal Sachsen« (www.bildungsportal-sachsen.de), einem Verbundprojekt für multimediales Lernen des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Als erstes überwiegend multimedial gestaltetes weiterbildendes Studium wurde 2001/2002 »Perfusionstechnik« mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angeboten.

Ein spezielles »Bonbon« hält Beate Herm auch noch bereit: »TU-Absolventen erhalten einen Weiterbildungsgutschein für alle Angebote der Universität zu Vorzugskonditionen.«

Standortvorteil: TU Dresden als Mittler zwischen West- und Osteuropa

Von jeher verfügte die TU Dresden über gute Kontakte zu Hochschulen, Instituten und Professuren in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern. »Diese Tradition«, so hebt der TU Dresden-Rektor Achim Mehlhorn hervor, »nutzen wir als Chance, denn mit ihrem Beitritt in die EU werden diese Länder eine noch größere Rolle in Europa spielen.«

2002 endete das 5. Forschungsrahmenprogramm der EU, in das die TU Dresden mit über 50 Projekten eingebunden war. Das Vertragsvolumen dieser Projekte betrug mehr als 10 Millionen Euro. Mit der Assoziierung osteuropäischer Länder an das 5. Forschungsrahmenprogramm wurde der geopolitische Standortvorteil der Universität als Mittler zwischen West- und Osteuropa noch stärker wirksam. Als Beispiel seien mehrere Projekte genannt, die von Prof. Häupl (Fakultät Bauingenieurwesen) und PD Dr. Kallert (Medizinische Fakultät Carl

Gustav Carus) koordiniert werden. Diese Konsortien bestehen zu einem überwiegenden Anteil aus Partnern aus den Beitrittsländern.

Der Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa koordiniert einen großen Teil der wissenschaftlichen Kooperation mit Partnern aus Russland und der Ukraine.

Ein Tempusprojekt mit Russland zur Mobilität von Wissenschaftlern und Studenten ist im März 2001 erfolgreich abgeschlossen und im Juni 2002 nach Prüfung der Mittelverwendung von Brüssel als ordnungsgemäß bestätigt worden.

An der Ausarbeitung weiterer Projektanträge im Rahmen der EU- und nationaler Förderprogramme sind Wissenschaftler aus Russland und der Ukraine, aber auch aus Schwe-

den und den Niederlanden, England und Österreich beteiligt. Damit wird der Forschungsverbund seiner Funktion als Brücke zwischen West- und Osteuropa immer stärker gerecht.

Im April 2002 hat der Forschungsverbund einen Workshop zur bilateralen Kooperation mit der Ukraine in der Nationaluniversität für Zivilluftfahrt in Kiew veranstaltet, an dem 10 Wissenschaftler der TU Dresden und 14 Teams der Nationaluniversität teilgenommen haben. In sieben Vereinbarungen wurden 25 Aufgaben der künftigen Zusammenarbeit zwischen den Universitäten vereinbart.

Im September 2002 wurde ein weiterer Workshop zur umweltfreundlichen Behandlung von Oberflächen in Dresden vom Forschungsverbund organisiert, der zum Transfer der erprobten ukrainischen Technologie nach Sachsen führen soll. Zahlreiche Wissenschaftler der TU Dresden und sächsische Unternehmen sind an einer Übernahme interessiert.



Erstmals schlossen im September 2002 die TU Dresden und die Universität Ostrava (Tschechien) einen Vertrag über die Zusammenarbeit im Bereich des Maschinenwesens ab.

Die SLUB: ein neues Haus des Wissens



Ein Blick in den Lesesaal, hier während der feierlichen Übergabe der SLUB am 16. April 2002, verrät die Dimensionen der neuen Bibliothek.

Eine festliche Veranstaltung eröffnete am 14. Januar 2003 die neue Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) nun auch offiziell, nachdem sie bereits ab August 2002 in den Erprobungs- und Routinebetrieb gegangen war.

Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt würdigte die SLUB als »bedeutendsten Bibliotheksneubau« des Freistaates. Sie sei sowohl »Ort der Kulturpflege« als auch ein »hochmodernes Informations- und Dokumentationszentrum«. Mit ihren fast 30 000 Quadratmetern Hauptnutzfläche, sechs Millionen Medieneinheiten und 990 Leseplätzen avanciert die SLUB zur viertgrößten und zugleich modernsten Bibliothek Deutschlands. Unter einem Dach befinden sich nun alle Medieneinhei-

ten, darunter die Freihandbestände der geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Zweigbibliotheken, rund 13 000 laufende Zeitschriften, die Sondersammlungen mit Handschriften, Karten, kostbaren Druckschriften, Kinderbüchern und Grafiken. Die neue SLUB vereint darüber hinaus das Buchmuseum, die Musikabteilung, die Mediathek, die Deutsche Fotothek, die stenographische Sammlung und die Normenstelle mit DIN-Auslegestelle.

Der Eröffnung war ein generalstabsmäßig geplanter neunmonatiger Umzug aus etwa 20 verschiedenen Bibliotheksstandorten vorangegangen. Wie SLUB-Generaldirektor Professor Jürgen Hering mitteilte, sei mit dem Neubau die Zahl der Bibliotheksunterkünfte der SLUB von 35 auf acht gesunken.

TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn betonte, dass dieses »neue, tiefgegründete Haus gleichsam eine Metapher für eine stabile Verankerung derjenigen Fachwissenschaften an unserer Universität ist, deren Bestände es aufbewahrt und weiterentwickelt.« Die Bibliothek werde die »Studienqualität am Hochschulstandort Dresden deutlich erhöhen.«

Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt sprach gar davon, dass eine Vision Wirklichkeit geworden ist, die für die nationale Kultur so bedeutsam sei wie die berühmte Bibliothèque nationale de France in Paris.

Augusthochwasser richtet schwere Schäden an

Erhebliche Schäden richtete an der TU Dresden das Hochwasser vom August 2002 an. Betroffen waren vor allem die Fakultäten Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften in Tharandt und Dresden-Kaditz, Maschinenwesen und Informatik in der Dresdner Johannstadt sowie Mathematik und Naturwissenschaften in Pirna-Copitz.

In Tharandt flutete die Wilde Weißeritz die gesamte Talau und hinterließ auch an den TU-Einrichtungen eine Spur der Verwüstung. Sie durchfloss unter anderem das Hauptgebäude der Fachrichtung Forstwissenschaften, den Roßmähler- und den Cotta-Bau und setzte sie tagelang unter Wasser. Neun Objekte wurden völlig zerstört bzw. abbruchreif beschädigt.

Besonders erwähnt werden muss die zweitägige Aktion zur Rettung des gefluteten Buchbestandes – etwa 300 Helfer bargen einen großen Teil der Bücher, darunter besonders viele unersetzliche historische Werke bis zurück ins 15. Jahrhundert. Dafür mussten Mitarbeiter und Studenten bis zu 2 m tief tauchen.

Insgesamt entstanden an TU-Gebäuden und technischen Anlagen



Schäden in Höhe von zirka 15,4 Millionen Euro sowie bei Geräten und Ausrüstungen in Höhe von zirka 11,5 Millionen Euro.

Unmittelbar nach der Katastrophe wandte sich die TU Dresden mit den Spendenaufrufen »Hilfe für die TU Dresden« und »Mitarbeiter helfen Mitarbeitern« an die Öffentlichkeit und fand in ganz Deutschland ein überwältigendes Echo, das bis heute in Form von Geld- und Sachspenden anhält.

In zahllosen Einsätzen halfen Bundeswehr, Technisches Hilfswerk und Feuerwehr und viele freiwillige Helfer bei der Beseitigung der Flutschäden. Bund und Land stellten erhebliche Finanzmittel zur Wiederbeschaffung von Geräten und Anlagen sowie für die bauliche Instandsetzung und Neubauten zur Verfügung. Pünktlich zum Wintersemester 2002/2003 konnte der Studienbetrieb in Tharandt wieder aufgenommen werden.

Mit bloßen Händen reinigen Studentinnen Mobiliar in der Weißeritz. Tharandt war der vom Jahrhunderthochwasser am schwersten betroffene TUD-Standort.

Interdisziplinarität in Forschung und Lehre wird an der TU Dresden groß geschrieben«, hebt der Prorektor für Wissenschaft, Professor Hermann Kokenge, hervor. Eine zentrale Rolle spielten dabei Kompetenzzentren, in denen sich wissenschaftliche Kompetenz über Fächergrenzen hinweg bündele. Neben dem an anderer Stelle erwähnten Biotechnologischen Zentrum (BIOTEC) verfügt die TU gegenwärtig noch über folgende solche Einrichtungen: Zentrum für molekularbiologische und medizinische Materialforschung der TU Dresden (Z3M), Media Design Center (MDC), Zentrum für Hochleistungsrechnen (ZHR), Referenzzentrum für Hochleistungsnetze und

Studien und seit kurzem die Kompetenzzentren eCommerce und – ab Mai – Wasser.

Auch die einzelnen Studiengänge sind durch Interdisziplinarität geprägt. Zusätzlich werden die Angebote im Rahmen des Studium generale immer mehr profiliert. Dabei spielen das ZIT und das studentische Institut für Studium generale, Integrale, eine besondere Rolle. Auch weitere Universitätseinrichtungen sind am breiten

Interdisziplinarität kennzeichnet Lehre und Forschung an der TU Dresden

schaftlichen Fakultät aufgebaut. Es ist zudem an der Planung und Vorbereitung von fächerübergreifenden Studiengängen beteiligt.

Die Wirkungen technischen Handelns fügen sich keinen disziplinären Grenzen. So oder ähnlich könnte das Credo des ZIT lauten – auch unter der Leitung des im vergangenen Jahr gewählten Direktors Professor Jost Halfmann. Im Kern geht es dabei um die Suche nach Möglichkeiten, Technik human, sozial- und umweltverträglich zu gestalten.

Im Rahmen dieser Aufgabenstellung wurden im vergangenen Jahr bzw. werden zur Zeit die interdisziplinären Projekte zur nachhaltigen Entwicklung zum einen von Wohngebieten in sächsischen Groß- und Mittelstädten und zum anderen von lokalen innovativen Energiesystemen in verschiedenen Kulturen (Europa/ Indien) abgeschlossen. Begonnen wurden die Forschungen im Rahmen des BMBF-geförderten Gesamtprojektes »Netzwerk Arbeitsforschung in der neuen Arbeitswelt – Forschungs-Qualifizierungs-Modell Dresden«.

Um den Gedanken der Interdisziplinarität zu popularisieren, gestaltete das ZIT gemeinsam mit dem Universitätsjournal eine Artikel-Reihe »Werkstatt 21«.



Wasseranalyse am TU-Institut für Hydrobiologie. Mit der Gründung des Kompetenzzentrums Wasser geht die TU Dresden einen weiteren Schritt, Wissenschaft interdisziplinär zu verflechten.

Multimedia, Zentrum für mikrotechnische Produktion (Z μ P), Zentrum für Produktionstechnik und Organisation (CIMTT), Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT), Forschungsverbund Public Health Sachsen, Gesundheitsökonomisches Zentrum (GÖZ), Zentrum Energietechnik, Interessengemeinschaft Holz (IG Holz), Raumwissenschaftliches Kompetenzzentrum, Zentrum für Internationale

Angebot des Studium generale beteiligt.

Das ZIT hat in den letzten Jahren jeweils an konkrete Projekte gebundene kooperative Beziehungen der Philosophischen Fakultät zu den Ingenieur- und Naturwissenschaften, zu Medizin, Psychologie und Architektur, zur Forstwirtschaftlichen, Juristischen und Wirtschaftswissen-

Sonderforschungsbereiche auf gutem Wege



Zwar kommt dem Sonderforschungsbereich »Institutionalität und Geschichtlichkeit« an der TU Dresden eine spezielle Rolle zu, da er der erste geisteswissenschaftliche SFB in den neuen Bundesländern war, aber auch die anderen SFBs an der Dresdner Universität – wissenschaftlich gleichermaßen auf Höchstniveau – sind hier gegenwärtig als natur- und ingenieurwissenschaftlich orientierte Bereiche »eine Macht«. Ein Schwerpunkt dabei sind die Materialforschung und Kristallzucht.

An der TU Dresden arbeiten gegenwärtig sechs DFG-Sonderforschungsbereiche, darunter mit dem SFB 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« der erste geistes- und sozialwissenschaftliche an einer ostdeutschen Hochschule.

Die DFG hat erst kürzlich diesem Sonderforschungsbereich die Finanzmittel für 2003 mit reichlich 1,4 Millionen Euro bewilligt. Für das Jahr 2004 ist unter der Voraussetzung, dass Bund und Länder der DFG die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, eine finanzielle Förderung durch die DFG von etwa 1,48 Millionen Euro beabsichtigt. »Auch für 2005 wollen wir diesem Dresdner SFB analoge Mittel zur Verfügung stellen«, betont der zuständige DFG-Mitarbeiter Thomas Münker. Die konkrete Höhe hänge allerdings von

der dann aktuellen Lage der Haushalte ab. Grundsätzlich jedoch beziehe sich der DFG-Bewilligungsbeschluss auf die Jahre 2003 bis 2005. DFG-Präsident Professor Ernst-Ludwig Winnacker hob hervor: »Der Sonderforschungsbereich hat sich seit der letzten Begutachtung sehr positiv entwickelt. Interessante Perspektiven ergeben sich durch die Öffnung des Sonderforschungsbereiches gegenüber den technischen Fächern.«

Durch die Bewilligungszusage kann der Verbund von gegenwärtig 15 Projekten seine interdisziplinären Forschungen fortsetzen. »Dem SFB geht es vor allem darum, vergleichend zu analysieren, auf welche Weise soziale Gemeinschaften in verschiedenen Zeiten und Kulturräumen die verschiedenen Ordnungen des Zusammenlebens gestalten,

etablieren, auf Dauer stellen und verändern«, erklärt der SFB-Sprecher Professor Gert Melville. Mit Beginn dieses Jahres beschreitet der SFB in zweierlei Richtungen Neuland. Einerseits werden die Fächer Baugeschichte / Architekturtheorie integriert und damit die »Konstruktion fiktiver geschichtlicher Kontinuitäten, Verwurzelungen, Eigengeschichten und Entstehungsmythen insbesondere aus dem Bereich der modernen Architektur der USA untersucht«, erläutert Melville. Andererseits werden zwei italienische Forschungsprojekte aus den Bereichen Klassische Philologie und des Mittelalters einbezogen. Damit verstärkt der SFB seinen bisher schon international ausgerichteten Charakter.

Die weiteren Sonderforschungsbereiche sind:

- Automatisierter Systementwurf (SFB 358)
- Reaktive Polymere in nichthomogenen Systemen, in Schmelzen und an Grenzflächen (SFB 287)
- Seltenerd-Übergangsmetallverbindungen: Struktur, Magnetismus und Transport (SFB 463)
- Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung (SFB 528)
- Elektromagnetische Strömungsbeflussung in Metallurgie, Kristallzucht und Elektrochemie (SFB 609).

In Dresden und der unmittelbaren Umgebung (Tharandt, Rossendorf) konzentriert sich ein wesentlicher Teil des Forschungspotenzials Sachsens – insgesamt befinden sich neben der Technischen Universität hier noch 26 weitere Einrichtungen der nichtindustriellen Forschung. Hier haben drei Institute der Max-Planck-Gesellschaft ihren Sitz. Ebenfalls in Dresden befinden sich zehn Institute bzw. Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung. Dazu kommen noch vier Forschungsinstitute der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) und weitere Landeseinrichtungen bzw. Forschungsinstitute, die teils den Status eines An-Instituts der TU Dresden haben. Die Kooperation mit all diesen Instituten ist seit

längerem ein Pfund, mit dem ganz Sachsen, vor allem aber auch die TU Dresden, wuchern kann.

In weit mehr als der Hälfte aller Fälle sind diese Institute durch so genannte gemeinsame Berufungen auch personell mit der TU Dresden verbunden: Institutsdirektoren sind gleichzeitig Inhaber von Professuren des jeweiligen Fachgebietes der TU Dresden. Damit ergeben sich Synergieeffekte vor allem in der Forschung, aber auch in der Lehre. Speziell für die Forschung an der Universität fungieren diese außeruniversitären Einrichtungen wie eine Erweiterung der Forschungspotenz, während in Bezug auf die Lehre die Studenten schnell und eng an die Belange der Forschungspraxis angebunden werden und somit frühzeitig als

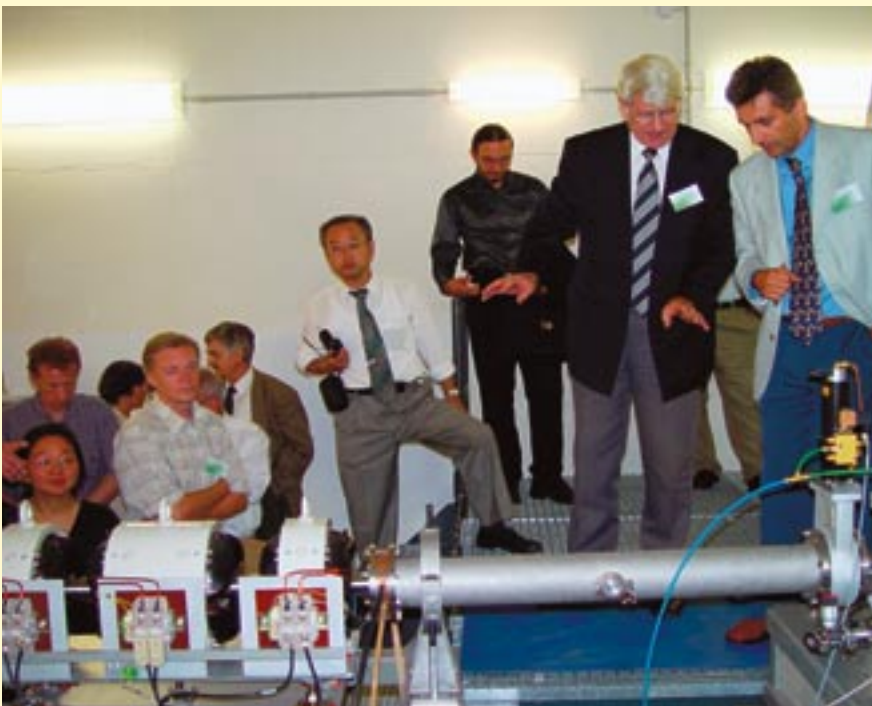
Nachwuchspersonal rekrutiert werden können.

Eine neue und zukunftssträchtige Einrichtung, in der Forschungskooperationen vorankommen, ist das »Max Bergmann Zentrum« für Biomaterialien Dresden. Dieses Zentrum wurde am 16. April 2002 feierlich eingeweiht.

Es ist eine gemeinsame Forschungseinrichtung des Institutes für Polymerforschung Dresden e. V. (IPF) und der TU Dresden. Das Projekt wurde finanziert aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen und der Europäischen Union. In dem Neubau befinden sich Arbeitsräume für die Abteilungen Biokompatible Werkstoffe und Polymerstrukturen der TU Dresden sowie weitere Fachabteilungen des IPF. Wissenschaftspolitisch hat das Zentrum das ehrgeizige Ziel, zu einem Strukturmodell für die engere Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz zu werden.

Das Biotechnologische Zentrum (BIOTEC) ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dresden. Das BIOTEC hat sich zum Ziel gesetzt, den sich rasch entwickelnden Erkenntniszuwachs der modernen Biologie und Biochemie für die Medizin, die Technik und die Nahrungsmittelentwicklung zu nutzen. Aufgabe des BIOTEC sind insbesondere die Entwicklung und Koordination der interdisziplinären Forschung und des Technologietransfers auf den Gebieten des Molecular Bioengineering sowie die Förderung von Existenzgründungen in diesem Bereich. Von den sechs vorgesehenen Professuren wurden bisher die Professoren für »Biotechnologische Genomik«, »Proteomik«, »Zelluläre Maschinen« und »Biophysik« berufen.

Kooperation mit außeruniversitären Instituten ist (fast) alles



Das im Forschungszentrum Rossendorf 2002 eingeweihte Neutronenlabor der TU Dresden zeigt, wie die Dresdner Universität mit außeruniversitären Instituten kooperiert.

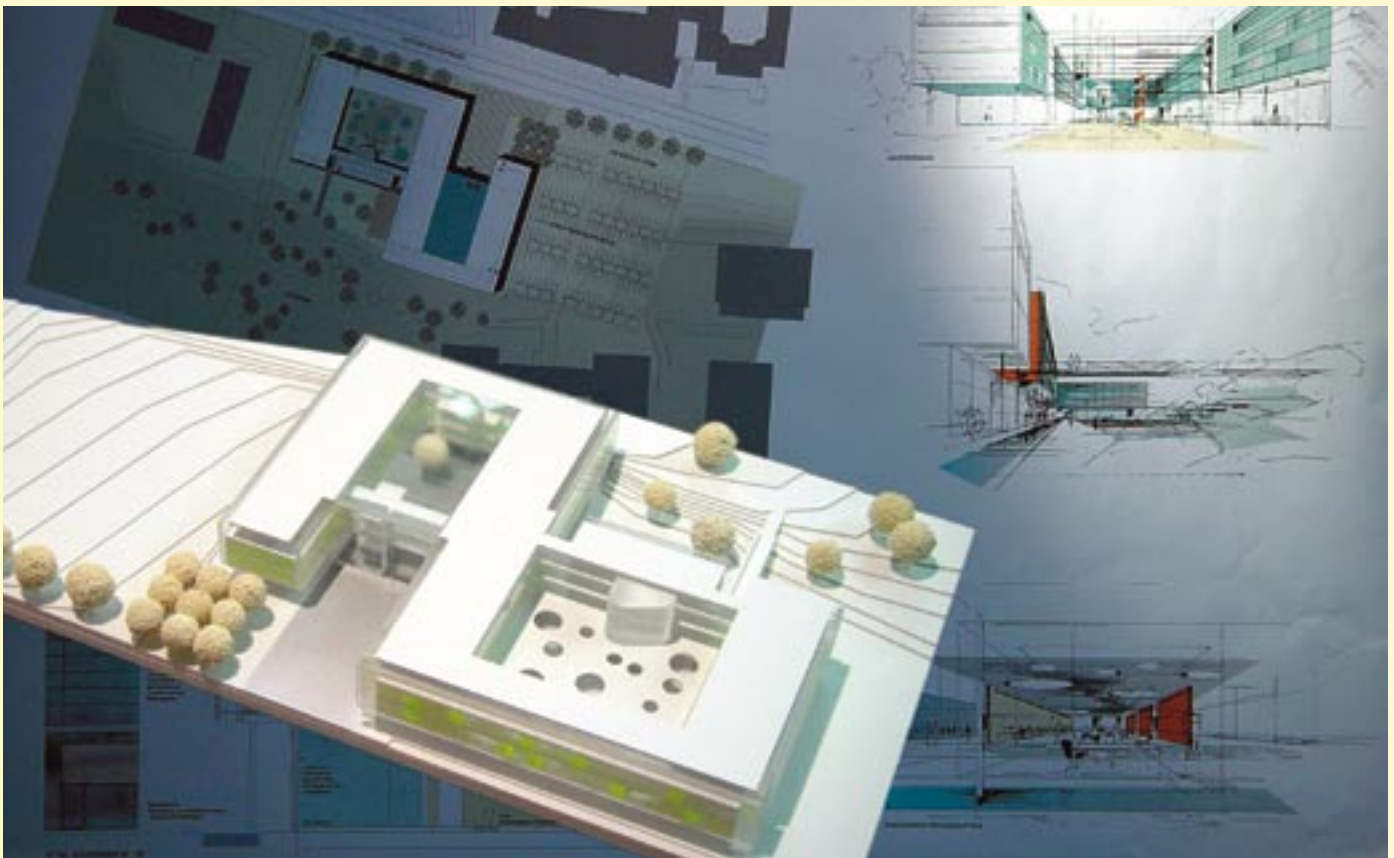
Mit ihren mittlerweile über 30 000 Studenten und den mehr als 6000 Beschäftigten (inklusive Medizin; darunter etwa 1700 Mitarbeiter, die über Drittmittel bezahlt werden) gehört die Universität nicht nur zu den größten Arbeitgebern der Region, sondern belebt mit der Kaufkraft der in der TU Dresden Tätigen entscheidend den Handel, die Wirtschaft und das Gewerbe. Allein die studentische Kaufkraft wird auf 160 Millionen Euro geschätzt. Und über das Semesterticket der Studenten kann der Verkehrsverbund Oberelbe mit garantierten Festentnahmen von zwei Millionen Euro pro Semester planen!

Die TU Dresden und die mit ihr unmittelbar zusammenhängenden Einrichtungen geben vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen Arbeit – als Zulieferer von Ausgangsstoffen, Materialien und Geräten für die Forschung, von Lebensmitteln für

die Mensen, von Baumaterialien und Bauleistungen für Neubauten, Renovierungen und Rekonstruktionen (allein die SLUB und das neue Chemiegebäude stellen überaus umfangreiche Auftragsvolumina dar!) sowie den Servicefirmen von Hausmeister-, Reinigungs- und Sicherheitsdienstleistungen.

Insbesondere im Dresdner Süden prägt die Universität den Charakter der Stadt, denn schon von der gesamten Personalsituation (Mitarbeiter, Studenten plus im Umfeld Beschäftigte) her entspricht die TU Dresden einer eigenen Stadt wie beispielsweise Bautzen.

Nicht zu übersehen – TU Dresden als Wirtschaftsfaktor



Das Baugeschehen um das neue Gebäude der Informatik – hier im Modell – bietet zahlreichen Firmen der Region Arbeit.

Im Forschungsmarketing der TU Dresden bewährt haben sich die ForschungsCD »Transfer direct« und die seit Januar 2001 online verfügbare Forschungsdatenbank. Von Februar 2001 bis März 2003 wurden unter www.forschung-cdrom.rek.tu-dresden.de/FCD/ mehr als 100 000 online-Zugriffe weltweit gezählt. »Unsere umfassenden Informationen über Forschungsprojekte und -schwerpunkte, über Patente, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen und vieles mehr finden in der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Praxis reges Interesse«, schätzt Eva Wricke, Projektverantwortliche im Dezernat 5, ein. Anfragen aus der Schweiz, aus Österreich, Thailand, den USA, China, der Ukraine oder aus Bulgarien und von Unternehmen wie die Volkswagen AG, die Verbundnetz AG, die Deutsche Industrie Service AG und DaimlerChrysler, um nur einige zu nennen, sprechen für das immense Interesse an der TU-Forschung.« Für potenzielle Forschungspartner ebenfalls interessant: die Angebote der TU-Professuren für Beratung und Weiterbildung, die per Mausclick ebenso abrufbar sind wie die technische Ausstattung der In-

stitute. Im September 2002 erschien die vierte CD-ROM »Transfer direct«, zeitgleich mit der online-Ausgabe. Für die online-Recherche stehen jetzt übrigens auch die Jahrgänge 1998 bis 2001 zur Verfügung.

Alle im Jahr 2001 besetzten TU-Professuren haben sich an der Datenerhebung für den Forschungsbericht 2001 beteiligt.

»Perspektivisch planen wir, ein Forschungsinformationssystem zu entwickeln, das eine tagesaktuelle Eingabe und Recherche ermöglicht«, erklärt Eva Wricke. Damit soll auch



ein Beitrag zur Erhöhung des Drittmittelaufkommens der TU Dresden geleistet werden.

Mit dem von TU Dresden, TechnologieZentrumDresden GmbH, der Technologieagentur Dresden GmbH und der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer mbH herausgegebenen »Dresdner Transferbrief« steht ein weiteres Marketinginstrument zur Verfügung, das sich viermal jährlich mit Informations- und Transferangeboten vorrangig an regionale Unternehmen richtet. Im Jahr 2003 erschien die erste gemeinsame Ausgabe zum Thema »Informations- und Kommunikationstechnik« anlässlich der Messe CeBIT.

Als erstes Patentinformationszentrum in Deutschland nehmen wir europäische und deutsche Patentanmeldungen an«, meint Gesine Kluge, »darüber hinaus internationale Anmeldungen.« Die Leiterin des Patentinformationszentrums (PIZ, www.tu-dresden.de/piz) im Dezernat 5 kann eine erfolgreiche Bilanz ziehen.

»Wir konnten uns weiter als Dienstleister für Forschung und Wirtschaft profilieren.« Dafür spricht, dass das PIZ mittlerweile ein Komplettprogramm für Erfinder anbietet – von der Auseinandersetzung mit Schutzrechten, verschiedenen Recherchen samt Auswertung bis hin zur Patentanmeldung selbst. Datenbanken und leistungsstarke Rechercharbeitsplätze stehen zur Verfügung. In Vorlesungen, Seminaren und Praktika informierten Mitarbeiter des PIZ im Schul- und Hochschulbereich sowie in Technologiezentren und der Handwerkskammer zu Fragen der Patente und deren Verwertung.

»Eng arbeitet das PIZ mit der Gründerinitiative »Dresden exists« zusammen, denn gerade Existenzgründer benötigen Kenntnisse über gewerbliche Schutzrechte«, schätzt Gesine Kluge ein. Seit dem Jahr 2002 betreut das PIZ auch Markenmeldungen der TU Dresden, wie Logos und Markennamen. »Mit dem Umzug in den Andreas-Schubert-Bau Anfang 2003 verfügen wir jetzt auch über ansprechende Räumlichkeiten«, freut sich Gesine Kluge.

Erfinder werden an der TU Dresden schon immer besonders gefördert. Mit ihrer »Erfinderförderung« ging die TU Dresden einen bis vor kurzem für deutsche Hochschulen einmaligen Weg. Sie hat damit auf freiwilliger, vertraglich vereinbarter Basis vorweggenommen, was nach dem Wegfall des sogenannten Hochschullehrerprivilegs im Februar 2002 zum gesetzlichen Regelfall wurde. Ob hier die bisherige individuell vereinbarte Flexibili-

Forschung an der TU Dresden praxisnah und transferfähig



Patentrecherche wird am Patentinformationszentrum der TU Dresden leicht gemacht.

tät oder das neue gesetzlich vorgeschriebene Modell erfolgreicher sein wird, bleibt abzuwarten. Schon heute lässt sich jedoch feststellen, dass die Patentinitiative der TU Dresden sowohl nach dem Urteil der beteiligten Wissenschaftler als auch nach den objektiven Zahlen als ein Erfolg zu werten ist. So hat die TU Dresden im Jahr 2001 immerhin 80 Erfindungen angemeldet; im Folgejahr waren es 67. Damit dürfte die TU Dresden unangefochtener »Uni-Patentmeister« sein. Die Einnahmen aus der Verwertung belaufen sich inzwischen auf über 125 000 Euro pro Jahr.

Eines der Verwertungsbeispiele ist die weltweite Vermarktung des Humusersatzstoffes »Novihum« (Institut für Pflanzen- und Holzchemie, Professor Klaus Fischer). Für die Verwertung kooperiert die Universität mit der Gesellschaft für Wissenschaft und Technologietransfer mbH und deren Patentverwertungsagentur sowie mit dem bundesweiten Netzwerk »TechnologieAllianz e.V.«, zu dessen Gründungsmitgliedern die TU Dresden zählt.

Auch einige erfolgreiche Unternehmensausgründungen, an denen die Universität über ihren Förderverein als Minderheitsgesellschafter beteiligt ist, haben ihre Grundlage in TUD-Patenten. Und wie viele Drittmittelprojekte allein wegen der von der Universität gehaltenen Patente eingeworben werden konnten, lässt sich allenfalls näherungsweise schätzen.

Ein Beispiel für eine erfolgreiche Ausgründung ist die Systemonic AG, deren Signalprozessoren bereits heute auf dem Wachstumsmarkt für die breitbandige drahtlose Kommunikation Maßstäbe setzen. Gegründet im Jahre 1999 vom Inhaber des Stiftungslehrstuhls Mobile Nachrichtensysteme und seinen Mitarbeitern unter Verwendung von sechs Patenten, die von der TU Dresden gegen eine Minderheitsbeteiligung übertragen wurden, beschäftigt das Unternehmen heute weltweit etwa 100 Mitarbeiter. Bereits zwei Jahre nach ihrer Gründung expandierte die Firma in die USA. Anfang 2003 wurde sie vom Globalplayer Royal Philips Electronics übernommen.

Unter dem programmatischen Namen »Forschungsland Sachsen« treten die sächsischen Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gemeinsam auf Messen auf. »Die TU Dresden koordiniert und verantwortet das Projekt«, erläutert Dr. André Wejwoda, Verantwortlicher für Messen im Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit. Von Mai 2000 bis September 2002 wurden 37 sächsische Messestände mit 558 Exponaten organisiert. Tendenz jährlich steigend. Auf Messen unter anderem in Bangkok, Shanghai, Toronto, New York und Nizza zeugte das »Forschungsland Sachsen« auf internationalem Parkett von sächsischem Know-how und Innovationsvermögen. Gemeinsam mit dem »Forschungsmarkt Berlin« und dem »Forschungsland N.R.W.« setzt das »Forschungsland Sachsen« Maßstäbe unter den deutschen Messeinitiativen. »Im gleichen Zeitraum konnten



Am TU-Institut für Holz- und Papiertechnik konstruiert und patentiert: Ein spezielles Fräswerkzeug.

wir es 25 potenziellen Existenzgründern und bereits erfolgreichen Spin-Off-Unternehmen ermöglichen, an Messen teilzunehmen«, so Dr. Wejwoda, »darüber hinaus gehört die TU Dresden zu jenen deutschen Einrichtungen, die sich besonders häufig auf technologieorientierten Messen präsentieren.« Mit 120 Exponaten sei die TU Dresden auf 51 Messen vertreten gewesen, so Wejwoda, und zusätzlich im Rahmen der Initiative »TU Dresden international« auf zehn Auslandsmessen.

Seit dem Jahr 2003 treten die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen unter dem Leitmotiv »Forschung für die Zukunft« gemeinsam auf Messen auf. Sie unterstützen damit die Initiative »Mitteldeutschland« der drei Ministerpräsidenten.

Humus aus heimischer Braunkohle: Der an der TU Dresden entwickelte Humusersatzstoff »Novihum« gilt als Beispiel für weltweite Produktvermarktung.

Mit ihren drei Geschäftsfeldern Auftragsforschung/ Technologietransfer, wissenschaftliche Dienstleistungen, forschungsnahе Produkte und Technologien bildet die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH (GWT) eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Im Geschäftsjahr 2002 konnte sie einen Umsatz von 13,2 Millionen Euro erwirtschaften (Vorjahr 12,3 Millionen Euro). »Damit erzielte die GWT das beste Ergebnis seit ihrer Gründung 1996«, resümiert Geschäftsführer Dr. Claus Martin, »mittlerweile gehören wir damit zu den Top fünf ähnlicher Unternehmen in Deutschland.« Als von der TU Dresden rechtlich unabhängig agierendes Unternehmen bündelt die GWT akademische Ressourcen im Bereich Forschung und Entwicklung für den freien Markt. Gemeinsam mit der TU Dresden vermarktet sie Patente, seit Beginn 2002 arbeiten beide Partner im Rahmen der Patentverwertungsinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zusammen.



TU Dresden als Partner der Praxis

Im Dezember 2001 unterzeichneten die ThyssenKrupp AG und die TU Dresden ein Kooperationsabkommen. Der Konzern ermöglicht unter anderem TU-Studenten, durch Exkursionen und Praktikumsplätze ein modernes Großunternehmen kennen zu lernen. Gleichzeitig erwartet das Unternehmen, qualifizierten Ingenieurernachwuchs aus Dresden rekrutieren zu können und gemeinsame Forschungsprojekte mit TU Dresden-Instituten zu bearbeiten. Nicht zuletzt ist die TU Dresden als akademischer

Partner in der Nähe künftiger EU-Länder in Osteuropa für ThyssenKrupp interessant. Carolyn Ries, Leiterin der Zentralabteilung Managemententwicklung bei ThyssenKrupp Automotive und Hochschulkoordinatorin von ThyssenKrupp, meint: »Wir selektieren unter den Besten. Die TU Dresden hat einen ausgezeichneten Ruf, hier werden erstklassige Maschinenbau-Ingenieure ausgebildet. Zudem gibt es ausgeprägte Forschungsbeziehungen beispielsweise zum Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik.« Zu einem ersten Fachforum trafen sich im November 2002 TU-Wissenschaftler und Entwicklungsleiter des Unternehmens an der TU Dresden.

Der Gedanke des beidseitig Nutzbringenden bestimmt auch die im Berichtszeitraum vorangetriebene Zusammenarbeit mit u.a. solchen Unternehmen wie DaimlerChrysler, Siemens, AMD, Infineon, IBM und der DREWAG. Mit einer ganztägigen Kooperationsbörse stellte sich Anfang Dezember 2002 die BSH Bosch Siemens Hausgeräte GmbH an der TU Dresden vor. Anfang Januar 2002 ist ein Vertrag über Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und

Marketing mit der DREWAG unterzeichnet worden. Ein gemeinsames Forschungsvorhaben »Kleindampfturbine mit mechatronischer Kopplung« und die fünf Jahre finanzierte Stiftung einer Professur »Energiewirtschaft« durch das Dresdner Unternehmen im Februar 2003 unter setzten den Vertrag seitdem.

Stellvertretend für die exzellenten Partner der TU Dresden in der Wirtschaft mag ein Statement sein, das der amerikanische Chiphersteller AMD kürzlich gab: »AMD Saxony in Dresden verdankt seinen Erfolg vor allem gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeitern, die wir für uns gewinnen konnten. Die hohe fachliche Qualifikation, die in der Region in vielen – und nicht nur technischen – Disziplinen zu finden ist, ist auf eine exzellente Bildungsinfrastruktur zurückzuführen. Die TU Dresden nimmt hier zweifelsohne eine herausragenden Platz ein. Viele unserer 2000 Mitarbeiter sind Absolventen der TU Dresden, und es gibt eine fruchtbare Zusammenarbeit in gemeinsamen wichtigen Projekten. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir vielen studentischen Praktikanten und Diplomanden praktische Erfahrungen in unserem Unternehmen ermöglichen und so die universitäre Ausbildung ergänzen. Die TU Dresden wird auch künftig für uns ein bedeutender Partner sein.«



Ganz aktuell: Am 14. April 2003 schloss die TU Dresden eine Kooperationsvereinbarung mit der BGH Edelstahlwerke GmbH Freital ab. Rektor Professor Achim Mehlhorn (l.) und Rüdiger Winterhager, Sprecher der BGH-Geschäftsführung (r.), unterzeichneten das Dokument. Es sieht unter anderem die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses vor.



Mit einem Händedruck besiegelten Rektor Professor Achim Mehlhorn (l.) und der Vorstandsvorsitzende der ThyssenKrupp AG, Professor Ekkehard Schulz, am 3. Dezember 2001 den Kooperationsvertrag.

In Wirtschaft und Gesellschaft ist die TU Dresden ein gefragter Partner. Sowohl die Zahl der Drittmittelprojekte als auch die Einnahmen über Drittmittel sind seit der politischen Wende bis heute ständig gestiegen. Mit gegenwärtig knapp 90 Millionen Euro Drittmiteleinnahmen (2002) liegt die TU Dresden deutschlandweit in der Spitzengruppe. Etwa 1700 Personen sind über solche Drittmittelprojekte beschäftigt.

»Eine besondere Wertschätzung der TU Dresden durch die Wirtschaft und die Unternehmen«, hebt Rektor Professor Achim Mehlhorn hervor, »stellen die Stiftungsprofessuren dar.« Unternehmen stellen – je nach vertraglicher Regelung – Gelder über den Zeitraum von einigen Jahren für die personelle und materielle Ausstattung einer solchen Professur zur Verfügung. Damit helfen sie der Universität, Forschungen zu aktuellen Schwerpunktthemen zum Laufen zu bringen, für die herkömmlicherweise kein Geld zur Verfügung stünde. Vor allem aber binden sie praxisrelevante Problemlagen an die universitäre Forschung, was sowohl der Forschung als auch den Unternehmen gut tut.

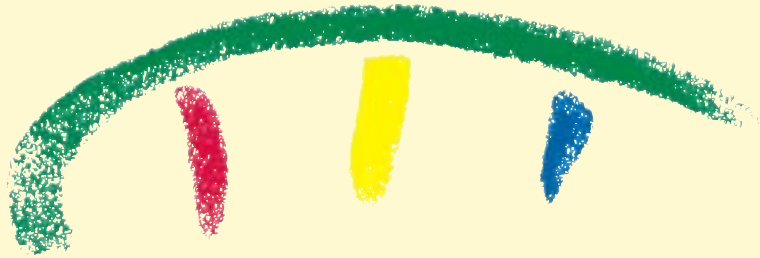
Gegenwärtig gibt es hier die Stiftungsprofessuren Mobile Nachrichtensysteme (Vodafone D2 GmbH),

Hochparallele VLSI-Systeme und Neuromikroelektronik (Siemens AG und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft), den Existenzgründerlehrstuhl »Entrepreneurship und Innovation« (SAP), die Stiftungsprofessur Christliche Kunst der Späntike und des Mittelalters (Firma C. & A. Brenninkmeyer und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft), die Stiftungsprofessur »Stadtumbau und Stadtforschung« (Deutsche Stiftung Denkmalschutz) sowie die für Halbleiterphysik (SIEMENS AG, Infineon

AG, Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft). Nach erfolgreicher Tätigkeit ist die Karl Friedrich von Siemens-Stiftungsprofessur Elektromagnetische Verträglichkeit in eine reguläre Professur überführt worden.



Mit der von der DREWAG finanzierten Stiftungsprofessur »Energiewirtschaft« erhielt die TU Dresden im Jahr 2003 eine weitere derartige Professur.



175 Jahre TU Dresden

»Wissen schafft Brücken«

Wissenschaft zählt sie zu den sechs reformfreudigsten deutschen Hochschulen der heutigen Zeit und mit fast 90 Millionen Euro eingeworbener Drittmittel liegt die TU Dresden auf einem absoluten Spitzenplatz in Bezug auf die Anerkennung ihrer Forschungskompetenz.

Zu Recht begehen alle Mitarbeiter und Studenten der TU Dresden im Jahr 2003 unter dem Motto »Wissen schafft Brücken« das Jubiläum mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten. »Vielfalt und Qualität der Veranstaltungen stellen für uns eine große Herausforderung dar«, sagt Kim-Astrid Magister, Leiterin des Sachgebietes Universitätsmarketing, »die alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiert angenommen haben.« Es spreche für das Renommee der TU Dresden in der Wirtschaft, dass eine Vielzahl von Sponsoren die Feierlichkeiten zum Jubiläum begleitet. »Mit einigen unserer Projekte bauen wir über das Jubiläumsjahr hinaus kleine Brücken in die Zukunft«, freut sich Magister. Dazu gehören beispielsweise die Eröffnung der ständigen »Universitäts-sammlungen Kunst + Technik« und – unabhängig von den Jubiläumsaktivitäten – die Realisierung des Projektes »Forstpark Tharandt«.

Höhepunkte sind die Veranstaltungen zur Festwoche im Mai. Ein Festkonzert im Schauspielhaus Dresden bildet dabei den Auftakt. Die Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz, der Akademische Festakt mit einer szenischen Aufführung, eine Podiumsdiskussion im Dresdner Flughafen zum Thema »Hochschulen auf Sparflamme. – Braucht die Wissenschaft andere Schwerpunkte?« und – einige Tage später – die Eröffnung der neuen »Universitäts-sammlungen Kunst + Technik« schließen sich an.

All diese Aktivitäten belegen den berechtigten Stolz auf das an der TU Dresden in 175 Jahren Erreichte.

Das Jahr 2003 ist für die Technische Universität Dresden ein besonderes: 175 Jahre zuvor, 1828, wurde die Technische Bildungsanstalt, die erste Vorgängerin der heutigen Universität, gegründet. Damit gehört die TU Dresden weltweit zu den ältesten technisch-akademischen Bildungseinrichtungen. 1871 zum Königlich Sächsischen Polytechnikum und 1890 zur (Königlich Sächsischen) Technischen Hochschule ernannt, erhielt die Einrichtung 1961 den Status einer Technischen Universität.

Nach der politischen Wende in Ostdeutschland erneuerte sich die TU Dresden strukturell und personell – heute gehört sie zu den erfolgreichsten und am meisten anerkannten Volluniversitäten Deutschlands. Der Stifterverband für die Deutsche

Bildnachweis

UJ/Karsten Eckold (24)
UJ/Sven Geise (2)
AVMZ/Lutz Liebert (1)

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Technischen
Universität Dresden,
Prof. Achim Mehlhorn
V.i.S.d.P.: Mathias Bäuml
Pressestelle der TU Dresden
Nöthnitzer Straße 43,
01187 Dresden
Tel.: 0351 463-32398
Fax: 0351 463-37165
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de
Texte: Mathias Bäuml/Karsten Eckold
Vertrieb: Petra Kaatz,
Tel.: 0351 463-36656
Gestaltung/Satz: Sven Geise
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus, Bautzen
Dresden, April 2003

Bezugshinweis:

Dresdner
Das **Universitätsjournal**

erscheint alle 14 Tage (insgesamt 20 Mal pro Jahr)
und kann über Petra Kaatz unentgeltlich bezogen
werden (Adresse: Technische Universität Dresden,
Pressestelle, Petra Kaatz, 01062 Dresden,
Tel. 0351 463-36656).

Des Weiteren liegt das Universitätsjournal außerhalb
des TU-Geländes in Dresdner Kultureinrichtungen,
Buchläden, Cafés sowie im Rathaus, in allen Ortsäm-
tern, im Arbeitsamt, verschiedenen Business-Centern
und Ärztehäusern aus.